

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **13 (1933-1934)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

13. JAHRGANG -- JANUAR 1934 -- HEFT 5

Zur Wehrfrage

Von Ernst Reinhard.

Die Diskussion der Wehrfrage in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz erhält eine merkwürdige Illustration durch die Neujahrsrede Litwinows. Frei von jeglicher kommunistischer Agitation, stellt sie nichts dar als logische Klarlegung der internationalen Lage durch einen eiskalten Verstand. Ihr Inhalt: Die Abrüstungskonferenz ist gescheitert; die Aera des bürgerlichen Pazifismus ist abgeschlossen; die neue Aufrüstung beginnt. Kriegsmöglichkeiten bestehen zwischen Deutschland und Sowjetrußland, Kriegswahrscheinlichkeiten zwischen Japan und Sowjetrußland. Aber »Sowjetrußland besitzt die Möglichkeit, seinen Boden und sogar die Anmarschgebiete (d. h. die nicht-russischen Grenzgebiete) mit seinen mächtig anwachsenden Streitkräften zu schützen«. So spricht heute der Diplomat einer Partei, deren Vertreter, auf dem Berner Parteitag 1917, Fritz Platten, sich gegen »jeden Krieg« erklärt hatte.

Damit soll den Kommunisten nicht etwa Unlogik vorgeworfen werden. Aber Wesentliches wird damit doch beigetragen zur Aufhellung des Berner Parteitagsbeschlusses, der für die Wehrfrage und die Landesverteidigung bis heute Parteirecht bildet. Der Beschluß war trotz seiner rigorosen Form ein Kompromiß. Er kam zustande durch den antimilitaristischen Flügel unter Führung Naines und Grabers, und diesem Flügel schlossen sich auch die konsequenten Pazifisten der religiös-sozialen Richtung an; er wurde aber ebenso herbeigeführt durch den sozialistischen-leninistischen Flügel, für den Platten sprach. Während die erste Gruppe schlechtweg gegen jeden Krieg war, unbekümmert um seinen sozialen Gehalt, bekannte sich die zweite Gruppe nur zur Ablehnung jedes imperialistischen Krieges, betonte aber in Reden und Diskussionen immer wieder die Pflicht zur militärischen Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes. Da für die Schweiz aber nur die Frage eines imperialistischen Krieges zur Diskussion stand, konnte der Kompromiß von 1917 zustande kommen, der sich gegen jeden Krieg aussprach, obschon der leninistische Flügel damals schon entschieden war, unter keinen Umständen eine rein pazifistische Politik zu treiben.